Finsler, Paul

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **150 (1970)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PAUL FINSLER

1894–1970

Paul Finsler

1894–1970

Paul Finsler war nicht nur ein bedeutender Mathematiker, allgemein bekannt als Begründer der Theorie der «Finslerschen Räume», sondern auch ein Philosoph und ein Liebhaberastronom, der zwei neue Himmelskörper entdeckt hat.

Heraklit hat gesagt: «Der Seele Grenzen kannst du nicht ausfindig machen, und wenn du jeglichen Weg abschreiten würdest: so tiefen Grund hat sie.» Die Seele ist also für Heraklit etwas unermesslich Tiefes, Unergründliches.

Wie aber, wenn man alle irrationalen Regungen der Seele beiseite lässt und sich auf das exakte Denken allein beschränkt? Kann man alle Möglichkeiten des exakten Denkens genau erfassen und erschöpfend beschreiben? Kann man ein System von Axiomen und Schlussregeln aufstellen und sagen: Jeder Beweis, der im strengen Sinne gültig ist, muss sich in diesem System darstellen lassen?

Viele Logiker haben versucht, ein solches System von Regeln aufzustellen, aber es ist nicht gelungen. Wohl der erste, der eingesehen hat, dass es prinzipiell nicht gelingen kann, war Paul Finsler. Er hat klar gesehen, dass es in jedem widerspruchsfreien System Behauptungen gibt, die im System selbst nicht beweisbar sind, aber deren Richtigkeit man trotzdem einsehen kann. Das exakte Denken kann also jede Grenze, die es sich selbst willkürlich gesetzt hat, überschreiten.

Damals im Jahre 1925, als Finsler diese Ansicht ausgesprochen und begründet hat, stand er allein. Heute kennt jeder Logiker den Satz von Gödel, der im Grunde dasselbe besagt, was Finsler von Anfang an vertreten hat.

Finsler war immer ein Aussenseiter, nicht nur in seinem Junggesellenleben, sondern auch in der mathematischen Logik. Seine Begründung der Mengenlehre wurde von den meisten Logikern nicht akzeptiert, was ihn auf das tiefste betrübt hat. Ein Hauptgrund für diesen Gegensatz lag wohl in einem fundamentalen Unterschied in der philosophischen Grundhaltung. Die meisten Grundlagenforscher gehen davon aus, dass die Objekte der Mathematik Schöpfungen des menschlichen Geistes und nur in unserem Geist vorhanden sind. Finsler aber war ein Anhänger der Platonischen Ideenlehre. Er war davon überzeugt, dass die Objekte der Mathematik unabhängig von unserem Denken existieren, wie die Platonischen

Ideen. Für ihn war jede mathematisch sinnvolle Behauptung objektiv wahr oder falsch, unabhängig von unserem Denken.

In einem Vortrag «Wahr und falsch», den Finsler 1943 vor der Philosophischen Gesellschaft Zürich gehalten hat, wurde dieser Grundgedanke in aller Schärfe formuliert:

«Das Kriterium, ob ein bestimmter Satz anzunehmen oder zu verwerfen ist, ist nur die objektive Wahrheit oder Richtigkeit selbst. Weil diese Wahrheit objektiver Natur ist, unabhängig von jeder persönlichen Stellungnahme, und deshalb auch unabänderlich und zudem eindeutig ist, indem jeder Satz nur entweder wahr oder falsch (oder sinnlos) sein kann, und weil jeder einzelne Widerspruch alles zerstören würde, bedeutet diese Wahrheit ein Kriterium, wie es schärfer nicht denkbar ist.»

Auch ethische und religiöse Fragen beschäftigten Paul Finsler sehr. Vor einigen Jahren hat er eine Abhandlung «Vom Leben nach dem Tode» (121. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich für 1958) veröffentlicht. Auch darin war er ein Nachfolger Platons, aber ein durchaus origineller.

Finsler war ein scharfer Logiker von unerbittlicher Strenge auch in seinen mathematischen Arbeiten. Vor etwa 40 Jahren machte er mich brieflich auf eine logische Lücke in einem Beweis aufmerksam, den ich in meiner Begründung der algebraischen Geometrie gegeben hatte. Als ich vor fast 20 Jahren nach Zürich berufen wurde, lernte ich ihn auch menschlich näher kennen und schätzen. Er war ein höchst origineller Mensch, liebenswert, pflichtbewusst, unbedingt zuverlässig in allem. Er lebte ganz allein, aber er liebte die Geselligkeit: Er fehlte bei keinem Seminarausflug und keiner Einweihungsfeier.

Bis kurz vor seinem Tode hat Finsler am philosophisch-mathematischen Seminar teilgenommen. Was er sagte, war immer hochinteressant. Wir alle, seine Kollegen und Schüler, sind ihm zu grossem Dank verpflichtet. Die Zusammenarbeit mit ihm war uns eine Freude und eine Bereicherung.

B. L. van der Waerden